

Textilarbeiter-Zeitung

für die Interessen der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen aller Branchen.

Organ des Zentralverbandes
christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Redaktion: Wilh. Röhling in Düsseldorf,
Corneliusstr. 66. Berichte, kleine Beiträge u. s. sind
zunächst an den betriebsbezogenen einzufinden.
Gämtliche Beiträge müssen bis Montags abends bei
der Redaktion in Düsseldorf eingegangen sein. &c.

Die "Textilarbeiter-Zeitung" erscheint jeden
Samstag und kostet vierteljährlich durch die Post
bezogen 3,- M. Expedition und Druck von
Joh. van Aken in Krefeld, Ruth. Kirchstraße 65.
Telefon 323232 Fernsprech-Nr. 1358. Herausgeber:

Nr. 27. Telegramm-Adr.: Textilverband Düsseldorf.

Düsseldorf, den 6. Juli 1907.

Fernsprech-Nummer 4423.

9. Jahrgang.

Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1906.

Das Jahr 1906 traf die deutsche Wirtschaft auf einen erheblichen Hochstand. Die großen Industrien, die Montan- und Textilindustrie waren reichlich mit Aufträgen versehen; auch in den übrigen Gewerben war an Beschäftigung Gelegenheit kein Mangel. Die Rechnungsnachweise der großen Werke zeigten, daß zum Teil steigende Gewinne erzielt wurden. Die Lebenshaltung der breiten Volkschichten hat sich beträchtlich vertieft, und nachdem große Arbeitermassen sich in den gewerkschaftlichen Organisationen sammelten, verfehlten diese ihre Aufgabe, wenn sie in solchen Prosperitätsjahren den Arbeitern nicht einen größeren Anteil an den Erträgungen der Wirtschaft zu verschaffen suchen. Diesen Bestrebungen gegenüber leisteten die Unternehmer teilweise heftigen Widerstand, und die Folge waren wieder eine große Anzahl Streiks und Ausperrungen, an denen in 1906 wieder über 300000 Personen beteiligt waren. Verschiedene Anzeichen deuten indes darauf hin, daß diese Kampfperiode ihren Höhepunkt erreicht hat. Der Verband der Metallindustriellen, der sich seither gewaltig gegen jedwede korporative Verhandlungsform mit den Arbeitern geweigert hat, ist bereits daran, diesen Standpunkt aufzugeben, und auch der Bergbauarbeiter-Verein hat Ende 1906 die Eingaben der Bergarbeiterorganisationen bei weitem nicht mehr so schroff beantwortet, als bei dem gewaltigen Kampfe im Frühjahr 1905. Das Erstarken der Arbeiterorganisationen und die öffentliche Meinung haben das ihrige dazu beigetragen.

Die Gewerkschaftsbewegung hat im Berichtsjahr wieder einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen; auch die christlichen Gewerkschaften sind an diesem wie früher in erheblichem Maße beteiligt. Sowohl an Mitgliederzahl, Leistungsfähigkeit wie innerer Konsolidation stand unsere Bewegung im Jahre 1906 im Zeichen eines gewaltigen Fortschrittes. Die deutsche Gewerkschaftsbewegung insgesamt dürfte nunmehr hinsichtlich der Mitgliederzahl an die Spitze aller europäischen Länder sowie der Vereinigten Staaten von Nordamerika gerückt sein.

Der wichtige Vorgang innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung während des vergangenen Jahres ist wohl die Klärung in den prinzipiellen Grundlagen der verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen. Die christlichen Gewerkschaften haben auf dem Breisacher Kongress die Stellung ihrer Bewegung zu den verschiedenen Fragen offen und zusammenfassend dargelegt. Sie sind eine selbständige Gruppe von Lohnarbeitern, die die Grundlage der bestehenden Staats- und Wirtschaftsordnung als zweckmäßig und notwendig ansehen. Aufgrund der großen Umwälzungen, die das neunzehnte Jahrhundert gebracht, bildet heute der industrielle Lohnarbeiterstand Deutschlands mit seinen familiengehörigen und den dritten Teil der Bevölkerung. Es erweist daher gerechtfertigt, daß diesem Stand auf die Gestaltung der gesellschaftlichen Ordnung ein grüblerischer Einfluß eingeräumt wird. Die Bewertung des Jahres 1895 ergab, daß damals schon 3 Millionen Personen in solchen Betrieben tätig waren, die je mehr als 50 und 1/2 Millionen in Betrieben, die über 200 Personen beschäftigen. Solchen Erfahrungen gegenüber ist das Patriarchalsystem im Produktionsprozeß nicht mehr aufrecht zu erhalten. Die christlichen Gewerkschaften verlangen Mitbestimmung der Arbeiter bei der Gestaltung des Arbeitsvertrages, fordern ein konstitutives Betriebsgericht. Die Klassenkämpfe, den Klassenkampf mit seinem die Arbeits- und Berufsständigkeit lärmenden Einfluß trennen die christlichen Gewerkschaften ab. Eine extreme Scheidung der Lohnarbeiterklasse von den anderen Volksgruppen halten sie sowohl in vaterländischen Interesse wie im Interesse der Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft für verfehlt.

Auch die sogen. "freien" Gewerkschaften geben im Berichtsjahr ihrem Programm eine Erklärung. Die Massenfreidebatte innerhalb der Sozialdemokratie führte auf dem Mannheimer Parteitag zur Befreiung des Verhältnisses zwischen Partei und Gewerkschaften. Das Hauptorgan dieser Gewerkschaftsrichtung, das Korrespondenzblatt der Generalversammlung, prägte der Düsseldorfer einige Artikel voraus, in denen festgestellt wurde:

"Die Gewerkschaften führen heute ebenso wie vor und nach dem Ausnahmegesetz auf der Theorie des Klassengegensatzes zwischen kapitalist und Arbeiter und sie erkennen den Klassenkampf als die notwendige Folge dieses Gegensatzes und die Aufhebung der Kapitalistensklasse, die Beseitigung der kapitalistischen Ausbeutung als die einzige Befreiung dieses Verhältnisses an. An dieser Befreiung mitzuwirken ist die gewerkschaftliche und genossenschaftliche Organisation nicht minder als die politische Organisation der Arbeiterklasse berufen."

Und in Mannheim selbst wurde die Verbrüderung zwischen Partei und Gewerkschaften vollzogen und beschlossen, es sei unbedingt notwendig, daß die gewerkschaftliche Bewegung vom Geiste der Sozialdemokratie beherrscht werde". Die deutsche Arbeiterklasse weiß jetzt, woran sie ist, und auch wir haben alle Ursache, die neu geschaffene klare Situation zu begreifen.

Im vorigen Jahresbericht wiesen wir schon darauf hin, daß manche Scharmützen die christlichen Gewerkschaften für gefährlicher hielten als die sozialdemokratischen. Dieser Gedanke, der damals verchiedenen Kreisen als grotesk schien, wurde im letzten

Jahre in Unternehmerkonferenzen weiter gesponnen; insbesondere will man beobachtet haben, daß die christlichen Gewerkschaften die sozialdemokratischen in Forderungen zu übertrumpfen suchten. Für solch sinnwidrige Seitenprünze, für die übrigens keine Beweise erbracht sind, sind die christlichen Gewerkschaften denn doch schon zu alt. Die Sozialdemokratie an Radikalismus überbietet zu wollen, hieß die christliche Gewerkschaftsbewegung geradezu zu einem Sammelbeden überreicher Draufländer machen, wodurch die solidarischen Elemente, die schließlich doch das Rückgrat einer Bewegung bilden müssen, nur abgeworfen würden. Und das wäre der beste Weg, der christlichen Gewerkschaftsbewegung ein baldiges und sicheres Ende zu bereiten. Bei Kämpfen gegen die sozialdemokratischen Organisationen sich missbrauchen zu lassen — was gewisse Unternehmer als Aufgabe der christlichen Gewerkschaften ansahen — haben diese allerdings von jener abgelehnt, und diesem Standpunkt werden sie auch für die Zukunft treu bleiben. Eine andere Art Unternehmer ist der Meinung, christliche Organisationen dürften Forderungen nicht stellen, sondern müßten des Christentums wegen ihre Mitglieder zur "stillen Duldung" erzwingen. So fassten die christlich organisierten Arbeiter den Begriff Christentum nicht auf. Nach ihrer Meinung ist die Hauptaufgabe des Christentums Gerechtigkeit. Und Unternehmer, die die moderne Wirtschaftsentwicklung zu verstehen sich bemühen und in den Arbeitern vollwertige Menschen erblicken, werden bald erkennen, daß mit den christlichen Gewerkschaften sehr gut fertig zu werden ist.

Andere Kreise, die zudem den christlichen Gewerkschaften noch nie gewogen waren, suchen in voreller Zeit dieselben wieder verstört als "ultramontane Organisationen" zu verdächtigen. Es erzielte daher angebracht, bei dieser tatsächlich und geschichtlich unmaßen Agitationssphäre etwas zu vermeiden. Geprägt wurde dieselbe von der Sozialdemokratie. Im rheinisch-westfälischen Industrieviertel wurden jahrzehntelang die politischen Kämpfe äußerst scharf nach der konfessionellen Seite hin geführt. Doch dadurch daß Zusammenwirken der Arbeiter in gemeinschaftlichen Organisationen nicht gefördert wurde, ist nahe liegend. Als dann die interkonfessionelle christliche Gewerkschafts-Idee bei den Arbeitern größeren Anhang fand, suchte die rheinisch-westfälische Sozialdemokratie den durch die politischen Kämpfe bradeten Boden für ihre Zwecke auszunützen: es wurden, um die evangelischen Arbeiter von den christlichen Gewerkschaften abzuschrecken und sie für sozialdemokratische Organisationen gefügiger zu machen, die Worte "Zentrums-Gewerkschaftvereine" und "ultramontane Organisationen" dem sozialdemokratischen Agitationarsenal eingerieben. Und allmählich bedienten sich Gegner der christlichen Gewerkschaften im evangelischen Lager ähnlicher Redewendungen. Was ist nun Wahrheit? Mit den Gründungen der meisten Verbände christlicher Richtung, u. a. der Bauhandwerker, Metallarbeiter, Hilfs- und Transportarbeiter, Holzarbeiter, Schuh- und Ledearbeiter, Schneider, Maler, graphisches Gewerbe, Bäcker u. s. hat der "Ultramontanismus" oder irgend eine politische Partei nicht das mindeste zu tun. Sowohl die ersten Anregungen zur Gründung dieser Verbände kamen aus Arbeiterkreisen, wie auch die Statuten und einleitende

Jahre in Unternehmerkonferenzen weiter gesponnen; insbesondere will man beobachtet haben, daß die christlichen Gewerkschaften die sozialdemokratischen in Forderungen zu übertrumpfen suchten. Für solch sinnwidrige Seitenprünze, für die übrigens keine Beweise erbracht sind, sind die christlichen Gewerkschaften denn doch schon zu alt. Die Sozialdemokratie an Radikalismus überbietet zu wollen, hieß die christliche Gewerkschaftsbewegung geradezu zu einem Sammelbeden überreicher Draufländer machen, wodurch die solidarischen Elemente, die schließlich doch das Rückgrat einer Bewegung bilden müssen, nur abgeworfen würden. Und das wäre der beste Weg, der christlichen Gewerkschaftsbewegung ein baldiges und sicheres Ende zu bereiten. Bei Kämpfen gegen die sozialdemokratischen Organisationen sich missbrauchen zu lassen — was gewisse Unternehmer als Aufgabe der christlichen Gewerkschaften ansahen — haben diese allerdings von jener abgelehnt, und diesem Standpunkt werden sie auch für die Zukunft treu bleiben. Eine andere Art Unternehmer ist der Meinung, christliche Organisationen dürften Forderungen nicht stellen, sondern müßten des Christentums wegen ihre Mitglieder zur "stillen Duldung" erzwingen. So fassten die christlich organisierten Arbeiter den Begriff Christentum nicht auf. Nach ihrer Meinung ist die Hauptaufgabe des Christentums Gerechtigkeit. Und Unternehmer, die die moderne Wirtschaftsentwicklung zu verstehen sich bemühen und in den Arbeitern vollwertige Menschen erblicken, werden bald erkennen, daß mit den christlichen Gewerkschaften sehr gut fertig zu werden ist.

Die betreffenden Organisationen werden somit mit Recht als sozialdemokratische Gewerkschaften bezeichnet. Von Interesse ist schließlich auch, daß diese sozialdemokratische Blatt, das zuerst die organisierten Arbeiter sorgten. In einem Lande, in dem schon mehr als zwei Millionen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind und diese, wie die Erfahrung zeigt, in den entscheidenden Situationen die aktive Solidarität mit sich reißen, ist der Zeitpunkt für derartige Gründungen schon rechtlich spät. Arbeiter in großer Zahl werden sich für die "vaterländischen Gewerkschaften" ebenso wenig finden, wie die "katholischen Fachabteilungen" trotz intensiver Agitation welche zu bewirken vermochten. Es hieß die jungen Männer Sinn der deutschen Arbeiterwelt tief einschätzen, einzutreten zu wollen, daß nachdem die geistige Erfolge der letzten Jahre so offensichtlich vorliegen, für solche Verformungsbilde sich noch ein breiterer Boden finde. Die 60 Jahre Freiheit und 40 Jahre allgemeinen direkten Wahlrechts müßten spurlos an groben Meister vorbeigegangen sein. Die Sozialdemokratie verfügte bei der letzten Reichstagswahl über 3½ Millionen Stimmen, den mit ihr verbündeten Gewerkschaften gehören gegenwärtig 1800000 Mitglieder an. Und dieser Bewegung glaubt man mit solch faulen Gründungen begegnen zu können. Verständnislosigkeit des Bürgertums gegenüber den Bestrebungen der Arbeiter haben der sozialdemokratischen Bewegung Deutschland in den 60 Jahren des letzten Jahrhunderts den Weg gebahnt. Anstatt nach dieser Erfahrung mitzuwirken an der Verbreitung des Gedankens, daß die Vertretung berechtigter Arbeiterforderungen mit der Sozialdemokratie nichts gemein hat, und der sozialdemokratischen Bewegung eine selbstbewußte, kräftig prühende christlich-nationale Arbeiterbewegung entgegenzusetzen, wird durch derartige Gründungen der sozialdemokratischen Agitation geradezu wieder in die Hände gerichtet. Was uns nötigt ist: die Stoffkraft der christlich-nationalen Ar-

Sozialdemokratie die Gründung einer anderen Arbeiterpartei aussichtslos erscheint — die Frage der Freiheit oder Unzweckmäßigkeit kann hier untersetztbleiben —, so ist für die christlichen organisierten Arbeiter gar nichts anderes geben, als in den verschiedenen Parteien für ihre Bestrebungen zu kämpfen. In diesem Sinne schreiben wir nach der letzten Reichstagswahl:

In den meisten bürgerlichen Parteien ist für fortgeschrittenere und weniger fortgeschrittenere Elemente, die Wähler einer Partei haben daher deren Veränderung im neueren Sinne in der Hand. Kandidaten, die für die moderne Arbeiterbewegung kein Verständnis besitzen, müssen eben durch andere erweitert werden. Wo die Arbeiter größere Bildermassen darstellen, trägt man zwecklos deren bezüglichen Forderungen Rechnung. Unsere Kollegen müssen sich nur bemühen, innerhalb der ihnen zugänglichen politischen Partei Einfluß zu gewinnen."

Das ist das "parteiliche" Programm unserer Bewegung. "Die konfessionellen und parteipolitischen Streitfragen bleiben vor der Türe der christlichen Gewerkschaftsversammlung", sagte mit Recht Herr Lic. Plumm in dem in der letzten Nummer des Centralblattes zitierten Artikel.

In den letzten Monaten wurde die Gründung sogenannter "vaterländischer Arbeitervereine" in den verschiedensten Gebieten Deutschlands energetisch betrieben. Daß die Bäume dieser überflüssigen Neugründung nicht in den Himmel wachsen, dafür werden die organisierten Arbeiter sorgen. In einem Lande, in dem schon mehr als zwei Millionen Arbeiter gewerkschaftlich organisiert sind und diese, wie die Erfahrung zeigt, in den entscheidenden Situationen die aktive Solidarität mit sich reißen, ist der Zeitpunkt für derartige Gründungen schon rechtlich spät. Arbeiter in großer Zahl werden sich für die "vaterländischen Gewerkschaften" ebenso wenig finden, wie die "katholischen Fachabteilungen" trotz intensiver Agitation welche zu bewirken vermochten. Es hieß die jungen Männer Sinn der deutschen Arbeiterwelt tief einschätzen, einzutreten zu wollen, daß nachdem die geistige Erfolge der letzten Jahre so offensichtlich vorliegen, für solche Verformungsbilde sich noch ein breiterer Boden finde. Die 60 Jahre Freiheit und 40 Jahre allgemeinen direkten Wahlrechts müßten spurlos an groben Meister vorbeigegangen sein. Die Sozialdemokratie verfügte bei der letzten Reichstagswahl über 3½ Millionen Stimmen, den mit ihr verbündeten Gewerkschaften gehören gegenwärtig 1800000 Mitglieder an. Und dieser Bewegung glaubt man mit solch faulen Gründungen begegnen zu können. Verständnislosigkeit des Bürgertums gegenüber den Bestrebungen der Arbeiter haben der sozialdemokratischen Bewegung Deutschland in den 60 Jahren des letzten Jahrhunderts den Weg gebahnt. Anstatt nach dieser Erfahrung mitzuwirken an der Verbreitung des Gedankens, daß die Vertretung berechtigter Arbeiterforderungen mit der Sozialdemokratie nichts gemein hat, und der sozialdemokratischen Bewegung eine selbstbewußte, kräftig prühende christlich-nationale Arbeiterbewegung entgegenzusetzen, wird durch derartige Gründungen der sozialdemokratischen Agitation geradezu wieder in die Hände gerichtet. Was uns nötigt ist: die Stoffkraft der christlich-nationalen Ar-

... In Düsseldorf kämpften die Christlichen für einen Christmann, in Barmen-Elsfeld für einen Katholiken, in Wiesbaden-Biebrich und in Frankfurt-Gonsenheim für einen Liberalen. Ein Unterschied in der Partei gibt es für die christlichen Gewerkschaften nicht mehr: sie würden für den Leutest einsteigen, wenn sie sich wären, damit einen Sozialdemokraten zu Fall zu bringen." (Dortmunder Arbeiterzeitung, Jahrgang 1906, Nr. 58.)

Lediglich agitatorische Gründe bestimmen somit die Sozialdemokratie, die christlichen Gewerkschaften als "Zentrums-Gewerkschaftvereine" zu benutzen. Die Nachbeter dieser Agitatorvereine außerhalb des sozialdemokratischen Lagers haben anscheinend über deren innere Disziplin noch nicht ernstlich nachgedacht. Die christlichen Gewerkschaften könnten nämlich gar nichts Thatschentes tun, als sich für eine Partei festlegen, für die ihnen die Macht fehlt, sie zu beherrschen. Obwohl die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung mit mehr als 1½ Millionen Mitgliedern sich einseitig der Sozialdemokratie verschrieben hat und man daher annehmen sollte, daß sozialdemokratische Parteipolitik und gewerkschaftliche Taktik Differenzen gegenwärtig ausschließen, wurzelten die neuwährenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Gewerkschaftsbewegung und Sozialdemokratie in dem Widerstreit zwischen Parteidolmetsch und gewerkschaftlicher Gegenwartarbeit. In viel stärkerem Maße würden sich die christlichen Gewerkschaften zwischen zwei Stühlen setzen, wollten sie sich für eine der bürgerlichen Parteien festlegen. Nachdem aber viele Lebensfragen der Gewerkschaftsbewegung mit der Gesetzgebung verwachsen sind und neben der

Tabelle I.

Dem Gesamtverband eingeschlossen.

Organisation	Gesetzliche Nummer	Zahl der Klassengruppe am 31. Dez. 1905	Mitgliederzahl im Jahresdurchschnitt	Davon weibliche	Mehr gegenüber dem Vorjahr	Mitgliederzahl am 31. Dez. 1906	Mitgliederzahl am 1. April 1907	Stundenverhältnisse.				
								männlich	weiblich	31. Dez. 1906	31. Dez. 1906	
Bergarbeiter	1	737	71 500	73 542	—	—	75 153	77 111	50	40)	797 682	721 962
Bauhandwerker u. Hilfsarbeiter	2	380	20 679	36 459	—	—	38 076	42 209	50	25—75)	608 342	488 167
Zellstoffarbeiter	3	255	24 735	34 581	6 150	11 396	4 600	+5246	36 984	40 097	30	15—60)
Metallarbeiter	4	308	17 563	24 744	325	702	6 804	+377	26 272	27 341	50	517 700
Bauteile-Glasfabriker	5	94	19 000	22 155	—	—	3 155	—	23 311	24 500	20	80—380†
Hilfs- und Transportarbeiter	6	300	8 429	13 023	1 014	860	4 818	-154	13 430	15 023	50	174 726
Holzarbeiter	7	256	8 336	10 222	—	200	1 636	+200	10 455	11 108	50	217 203
Keramiker	8	174	2 600	7 031	73	900	3 604	+827	8 022	10 102	50	65 898
Textilarbeiter	9	117	2 851	6 437	912							

Für die Angehörigen der katholischen Fachabteilungen ist die Wirklichkeit die beste Schule. Bei Kämpfen vermeiden die Mitglieder des Berliner Verbundes nicht selten die Durchführung der Grundsätze beobachten, und sofern ihnen dabei Schwierigkeiten seitens der Leitung gemacht werden, treten sie, wie in verschiedenen Orten Schlesien, den christlichen Gewerkschaften bei. Wenn die Unternehmer jedoch Gegenstände ablehnen und durch darauffolgende Streiks die Arbeitszeit täglich um eine Stunde verlängert und der Wochenlohn um mehrere Mark erhöht wird, so sind diese Erfolge so offensichtlich, daß sich die Arbeiter dieselben nicht mit Vorwänden über die Schädlichkeit der Streiks hinwegreden lassen. So wie die Wirklichkeit die höchsten theoretischen Grundlagen über den Haufen. Dass die Herren Baron Savigny und Genossen daraus die nötigen Lehren ziehen, darf indessen eintheilen nicht erwartet werden.

Schlussbemerkungen.

Der christlichen Gewerkschaftsbewegung waren somit auch im Jahre 1906 wieder reichliche Erfolge beschieden. Sie hat an der Bevölkerung des Reichs der deutschen Arbeiterschaft in erheblichem Maße mitgewirkt, die Zahl ihrer Anhänger bedeutend vermehrt, ihre inneren Einrichtungen verbessert, und auch die christlichen Gewerkschaften hat eine weitere Vertiefung erfahren. Wer, wie Schreiber dieses, sämtlichen Kongressen der christlichen Gewerkschaften und den meisten Generalversammlungen der einzelnen Verbände beigewohnt und von Tag zu Tag neben der äußeren Entwicklung auch die geistigen Fortschritte innerhalb unserer Bewegung beobachtet hätte, wird auch den kommenden Dingen mit Zuversicht ins Auge sehen.

Mehr als 200 000 deutsche Arbeiter haben sich bereits um das Banum der christlichen Gewerkschaften versammelt und opfern durchschnittlich wöchentlich 30–60 Pf. für den Glauben an ihre Sache. Eine Bewegung, die in wenigen Jahren bereits solch tiefe Wurzeln gefestigt, kann nicht mehr als vorübergehende Erscheinung behandelt werden. Wir haben uns noch nie der Illusion hingegeben, daß die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung in ihrem äußeren Entwicklung durch unsere Organisationen in nächster Zeit errichtet oder übertrifft werden könnte. Dafür fehlen noch die äußeren Voraussetzungen (Umfang und Alter der Organisationen, Zahl der Kräfte, Mittel zur Agitation). Hält die Mitgliederentwicklung der letzten Jahre an, werden die sozialdemokratischen Gewerkschaften bald 2½ Millionen, die christlichen dagegen ca. 500 000 Mitglieder zählen. Und diese halbe Million bildet dann den Regulator sowohl gegenüber scharmacherischen Plänen wie auch zur politischen und gewerkschaftlichen Taktik der sozialdemokratischen Bewegung. Schon heute wird die Haltung der gegnerischen Organisationen durch das Bestehen der christlichen Gewerkschaften in viel stärkerem Maße beeinflußt, als gemeinhin angenommen wird.

Der Streit zwischen sozialdemokratischer Partei und den "freien" Gewerkschaften über Fragen der Taktik ist nicht zu legen durch die notwendig gewordene Rücksichtnahme auf die christlichen Konkurrenzorganisationen entstanden. Durch das Erstarken der christlichen Gewerkschaften wird aber auch den Scharmachern der Böden abgegraben und zwar dadurch, daß in den verschiedenen bürgerlichen Parteien, innerhalb deren sich die christlichen Gewerkschafter beteiligen, die sozialpolitisch fortschrittliche Richtung gestärkt wird. Diese Entwicklung ist der deutschen Arbeitgeberzeitung unangenehm, und daraus erklärt sich's, daß dieselbe bei der letzten Reichstagswahl die Sozialdemokratie gegenüber "Gießhüter und Genossen" als das kleinste Uebel empfahl. So bildet die christliche Gewerkschaftsbewegung in stets steigendem Maße den Pol gegen Scharmacherie von oben und unten. In dieser bedeutenden Stellung muß weiteres Terrain gewonnen werden, allen Schwierigkeiten zum Trotz. Das christlich-nationale Arbeiterelement bildet heute noch einen großen Bruchteil unter seinen Standesgenossen, es sieht ihm nur an Aufklärung und Schulung. Es gilt jedoch: die Arbeit der letzten Jahre fortgesetzt. Vergleichmäßigen wir uns flets: Ein Stab, der nicht die Kraft besitzt, sich seine Rechte zu ertragen, ist im gegebenen Falle auch nicht fähig, von diesen Rechten richtig Gebrauch zu machen. Dieses Bewußtsein läßt uns manche Schwierigkeiten geringer, ja als notwendig erscheinen. Ein großes Ziel ist mir ohne Opfer erreicht worden.

Köln. A. Stegerwald.

Der Rücktritt Posadowsky.

Der Staatssekretär Graf Posadowsky, der entschiedene Freund einer fortwährenden Sozialpolitik, der Mann, welcher von allen Scharmachern am meisten gehaßt wurde, ist von seinem Posten zurückgetreten und an seine Stelle tritt der Minister des Innern von Behmann-Hollwege.

Das Scheitern des Grafen Posadowsky wird von allen einflussreichen Sozialpolitikern mit Bedauern gesehen werden, besonders weil hier kaum "Gesundheitstrübsicht" als Grund des Rücktritts angegeben werden können.

Schon seit Jahresfrist, besonders aber seit der letzten Reichstagssitzung wollten die Gerüchte über den Rücktritt des Staatssekretärs des Innern nicht verstummen. Über niemand gäubte daran, daß man einen Mann von so seltener Fähigkeit gerade in einem Moment fortwünschen würde, wo große sozialpolitische Reformen seitens der Regierung in Aussicht gestellt wurden. Es ist dennoch geschehen. Über die politischen Gründe seines Rücktritts haben wir uns hier nicht zu äußern. Nur soviel sei gesagt, daß er das Opfer der neuen politischen Konstellation nach den Wahlen ist.

Minister sind vorübergehende Erscheinungen; oft sehr schnell vorübergehende. Mancher erüthrt unentbehrlich und war es doch nicht. Unter den zahlreichen Ministern, welche das deutsche Reich seit seiner Gründung gehabt hat, ist Graf Posadowsky einer der bedeutendsten, in seinem speziellen Posten zweifellos der bedeutendste. Seine Fähigkeit und Tüchtigkeit muß selbst die Scharmacherpresse anerkennen.

Posadowsky war ein Vater von Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit. Dabei verfügte er über ein bedeutendes Wissen, gepaart mit einer reichen Erfahrung aus den verschiedensten Gebieten der Verwaltung und des bürgerlichen Lebens. Er beherrschte sein umfangreiches Postamt bis in die kleinsten Einzelheiten.

Ein Mann mit diesen Charaktereigenschaften war für sein Amt als Minister der Sozialpolitik wie geschaffen. Allerdings hat er nicht von Anfang an auf einem fortgeschrittenen Standpunkt gestanden. Wir erinnern nur an die Buchhausevorlage. Langsam hat man ihm das verziehen, und es ist Graf Posad-

owsky besonders hoch angesehen und zeugt für seinen ehrlichen, offenen Charakter, daß er belehrt durch jenen Kampf um die Produktionsfreiheit der Arbeiter seiner bestreiten Erkenntnis und Einsicht folgte. Dass er ehrlichen Willen zur Durchführung einer fortgeschrittenen Sozialpolitik hatte, steht zweifelsfrei da; aber es gelang in letzter Zeit nicht mehr die Durchsetzung. immer wieder fiel ihm die preußische Reaktion in den Arm, ganz besonders zeigte die leise Gesezessvorlage über die Rechtsfähigkeit der Gewerkschaften diese unheilvolle Wirkung. Dagegen stand er stets eine kräftige Stütze im Parlament. Es hat keinen Minister gegeben, der sich auf allen Bänken des Hauses — auch bei seinen Gegnern — einer solchen persönlichen Achtung und Gefiehlheit erfreute, wie Posadowsky. Wenn er sprach, lauschte alles mit gespanntester Aufmerksamkeit — und er sprach nicht selten. Deshalb hat auch Graf Posadowsky außerhalb des Parlaments, speziell bei der christlich-nationalen Arbeiterschaft, ein so großes Vertrauen und so große Wertschätzung gefunden. Wir können mit gutem Gewissen sagen, der christlichen Arbeitern galt Posadowsky als der Gewährsmann für die Fortsetzung der Sozialreform. Sie wird ihm ein bleibendes, dankbares Andenken bewahren.

Von den sozialpolitischen Reformarbeiten, die unter ihm zu Lande kamen, seien kurz folgende erwähnt: eine umfassende Reform der Invaliden- und Unfallversicherung, eine teilweise Umbildung der Krankenversicherung, eine einheitliche Grundlage für das Privalversicherungsrecht, eine neue Seemannsordnung, Kinderschutz, billige Wohnungen für mittlere und Unterbez. es, dankbares Andenken bewahren.

Bon den sozialpolitischen Reformarbeiten, die unter ihm zu Lande kamen, seien kurz folgende erwähnt: eine umfassende Reform der Invaliden- und Unfallversicherung, eine teilweise Umbildung der Krankenversicherung, eine einheitliche Grundlage für das Privalversicherungsrecht, eine neue Seemannsordnung, Kinderschutz, billige Wohnungen für mittlere und Unterbez. es, dankbares Andenken bewahren.

Eine Menge Reformen hat Posadowsky noch vorbereitet, und so schwer es sein mag, einen vollen Erfolg für ihn zu finden, ein halbes Jahrzehnt kann sein Nachfolger von seinen Vorarbeiten leben. Wie schwer es ist, seine Arbeiterschaft zu erschaffen, zeigt die Pflicht der Regierung, das Postamt zu teilen. Als Nachfolger im Staatssekretariat ist der preußische Minister von Behmann-Hollwege bestimmt. Und diese halbe Million bildet dann den Regulator sowohl gegenüber scharmacherischen Plänen wie auch zur politischen und gewerkschaftlichen Taktik der sozialdemokratischen Bewegung. Schon heute wird die Haltung der gegnerischen Organisationen durch das Bestehen der christlichen Gewerkschaften in viel stärkerem Maße beeinflußt, als gemeinhin angenommen wird.

Der Streit zwischen sozialdemokratischer Partei und den "freien" Gewerkschaften über Fragen der Taktik ist nicht zu legen durch die notwendig gewordene Rücksichtnahme auf die christlichen Konkurrenzorganisationen entstanden.

Durch das Erstarken der christlichen Gewerkschaften wird aber auch den Scharmachern der Böden abgegraben und zwar dadurch, daß in den verschiedenen bürgerlichen Parteien, innerhalb deren sich die christlichen Gewerkschafter beteiligen, die sozialpolitisch fortschrittliche Richtung gestärkt wird. Diese Entwicklung ist der deutschen Arbeitgeberzeitung unangenehm, und daraus erklärt sich's, daß dieselbe bei der letzten Reichstagswahl die Sozialdemokratie gegenüber "Gießhüter und Genossen" als das kleinste Uebel empfahl. So bildet die christliche Gewerkschaftsbewegung in stets steigendem Maße den Pol gegen Scharmacherie von oben und unten. In dieser bedeutenden Stellung muß weiteres Terrain gewonnen werden, allen Schwierigkeiten zum Trotz. Das christlich-nationale Arbeiterelement bildet heute noch einen großen Bruchteil unter seinen Standesgenossen, es sieht ihm nur an Aufklärung und Schulung. Es gilt jedoch: die Arbeit der letzten Jahre fortgesetzt. Vergleichmäßigen wir uns flets: Ein Stab, der nicht die Kraft besitzt, sich seine Rechte zu ertragen, ist im gegebenen Falle auch nicht fähig, von diesen Rechten richtig Gebrauch zu machen. Dieses Bewußtsein läßt uns manche Schwierigkeiten geringer, ja als notwendig erscheinen. Ein großes Ziel ist mir ohne Opfer erreicht worden.

Auchgewerkschafter.

In unserer Nr. 25 beschäftigten wir uns mit den Berliner Fachabteilungen. Zu dieser Sache wird uns geschrieben:

Zu den schneidigsten Waffen der Berliner Fachabteilungsführer gehört die Behauptung, die christlichen Gewerkschafter bezeichneten die Art... als Ware. Die Trier'sche Landeszeitung Nr. 245 vom Jahr 1903 berichtete über die Ansichten des Herrn Dr. Fleischer, die dieser auf dem sozialen Kursus in Saarbrücken im Oktober 1903 über diesen Punkt entwidete. Demnach hat Dr. Fleischer ausgeführt:

Einer der führenden Sozialpolitiker (gemeint ist Prof. Dr. H. D. B.) befand sich zu einem unzulässigen Begriff, daß die Arbeit eine Ware sei und die Gewerkschaften in letzter Linie nichts anderes seien als Verkaufsgenossenschaften, deren Zweck der bestmöglichste Verkauf der Ware Arbeit sei, genau so, wie es die Kartelle und Trusts usw. taten. Redner weist auf die Unzulässigkeit und Gefährlichkeit dieser Ansicht hin, weil sie die auch bei der Abschaffung des Arbeitsvertrages in Betracht kommenden löslichen und rechtlichen Momente völlig außeracht lasse.

Es fällt natürlich keinem christlichen Gewerkschafter ein, die Arbeit schlechthin als Ware zu bezeichnen. Keiner von uns vermag aber die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß heutzutage die Arbeit als "Ware" behandelt wird. Es ist dies die Folge des "freien" Arbeitsvertrages, der Arbeitslohn unterliegt eben auch dem Marktgesetz von Angebot und Nachfrage.

Was aber den christlichen Gewerkschaftern unbefriedigter Weise zum Vorwurf gemacht wird, das wird nun von dem Fachabteilungsführer Straube in Glas in die Tat umgesetzt. In seinem Briefe, den wir in Nr. 25 zum Überblick brachten, sagte Herr Straube:

"Wir haben nämlich gegenwärtig eine Liefersetzung von ca. 100 Leuten... Eine Lieferung? Herr Straube scheint ein sehr schlechter Schüler der Berliner Philosophenanstalt zu sein. "Lieferung" wird doch nur eine Ware, und mit dem Ausdruck Lieferung hat er sich selbst als einen Warenhändler bezeichnet, der gleich den berüchtigten Stellenvermittlern, die mit Recht als moderne Sklavenhändler gekennzeichnet werden, mit Menschenware handelt. Dieser Streitbrechersteigerant schlägt die guten Lehren des Herrn Dr. Fleischer vor der höheren Bestimmung des Menschen, der Menschenwürde und den hohen sittlichen Momenten bei Abschluß des Arbeitsvertrages in den Wind. Es scheint, als ob den Herren vom "Siz Berlin" jedes Mittel recht ist, wenn es nur ihren phantastischen Plänen dient. Ob sie sich dabei zu widersetzen zu ihren sonstigen Ansprüchen scheint, steht den Herren völlig gleichgültig zu sein."

Derselbe Herr Straube sagte in einer christlichen Gewerkschaftsversammlung in einem Ort in Oberösterreich am 3. März 1906: er betrachte den Streit auch als erlaubt, wenn er als letztes Mittel angewendet wird. Gleichwohl greift er zu jedem Mittel und etabliert sogar einen Streitbrechernachweis zur Befreiung von Menschenware, wenn er nur der Gewerkschaftsbewegung dient. Und solche Leute wagen es sogar, sich Gewerkschafter zu nennen. Man wird

gut tun, den Herren von Berlin mehr auf die Sanges als auf den Mund zu achten. Wie sagte doch Herr Arbeitersekretär Paul Richter vom "Siz Berlin": "An unseren Daten werden sie uns erkennen."

Aus unserer Industrie.

Die Geschäftslage in der Textilindustrie für den Monat Mai war laut Bericht des "Reichs-Arbeitsblatt" wie folgt:

Die Kreisfelder Seidenstoffweberei, die Samtweberei und Samtbandweberei hatte im Berichtsmonat gut zu tun. In der Samtbandweberei trat eine weitere Verbesserung gegen den Vormonat ein. In allen drei Zweigen herrschte Arbeitermangel. In der Samtweberei wurden die Löhne um durchschnittlich 8% erhöht.

Der Geschäftsgang in den Blecherei, Färbi- und Appreturanstalten war wie im Vormonat im allgemeinen günstig. Besonders in Schlesien machte sich Arbeitermangel geltend. In den elsißischen Stoffdruckereien trat keine Verbesserung in dem schwachen Geschäftsgang des Vormonats ein.

Aus der Tuchfabrikation lauteten die Berichte vorzüglich. Während im schlesischen Bezirk keine wesentliche Änderung in der guten Geschäftslage gegenüber dem Vormonat eintrat, wird aus dem Sachsen-Anhalt-Bericht berichtet, daß die Beschäftigung des Lohnes von 5% für Spezialarbeiter in der letzten entscheidenden Belegschaftsversammlung als eine unverhältnismäßige Fortsetzung bezeichnete. Für Arbeiter, welche auf 16 bis 1800 M. Einkommen eingetragen seien, ließ sich eine solche Forderung nicht begründen. Durch diese, in seiner Eröffnungsansprache den Arbeitern ins Gesicht gerückte Befreiung hatte der "Genoss" das Schiffchen des Lohnbewegung besiegelt. Einen von christlicher Seite gestellten Antrag, die Verbandsvertreter möchten bei der Firma vorzeitig werden, wies der "Genoss" brüsk zurück und erklärte, daß man die Bewegung am besten beenden werde. War das auch Klasseklampf?

Aber, wie Arbeiterschaften nicht vertreten werden sollen, zeigte der Vorsitzende des Arbeiterausschusses von der hiesigen Firma Andreu, indem er die von dem Arbeitern geforderte und vom Vertreter des "deutschen" Verbandes befürwortete Erhöhung des Lohnes von 5% für Spezialarbeiter in der letzten entscheidenden Belegschaftsversammlung als eine unverhältnismäßige Fortsetzung bezeichnete. Für Arbeiter, welche auf 16 bis 1800 M. Einkommen eingetragen seien, ließ sich eine solche Forderung nicht begründen. Durch diese, in seiner Eröffnungsansprache den Arbeitern ins Gesicht gerückte Befreiung hatte der "Genoss" das Schiffchen des Lohnbewegung besiegelt. Einen von christlicher Seite gestellten Antrag, die Verbandsvertreter möchten bei der Firma vorzeitig werden, wies der "Genoss" brüsk zurück und erklärte, daß man die Bewegung am besten beenden werde. War das auch Klasseklampf?

Von der Firma Sieper u. Meußlen erhalten wir folgendes Schreiben: An die Redaktion der Textilarbeiterzeitung, Herrn Wilhelm Schilling, Düsseldorf. Auf die Erregung Ihres hiesigen Gewährmannes in Nr. 25 Ihres Zeitung betreffs unseres Schreibens vom 13. bis, erwidern wir Ihnen noch folgendes zur Veröffentlichung: 1. Trotzdem das von denselben mit "intimiert" bezeichnete 1½-Stuhlsystem bei geheimer Abstimmung einstimmig abgelehnt worden soll, bestehen die befreitenden Weber auf denselben, und einer derselben, der einige Zeit franz war und auf einem anderen, sehr gut geübten Artikel gezeigt werden sollte, verlangte, weil ihm nicht gleich der 1½-Stuhl wieder zugewiesen werden konnte, seine Entlassung! Welche Einflüsse bei der genannten Abstimmung mitgewirkt haben oder welcher Zweck damit erreicht werden sollte, entzieht sich unserer Beurteilung. 2. Die von uns angegebenen Löhne, in welchen die inzwischen eingetretene Lohnerhöhung noch nicht einbezogen war, bezeugen sich, wie in unserem Schreiben ausdrücklich angegeben, auf die festgestellten Lohnperiodes undburgt unsere Unterschrift für die Richtigkeit. 3. Beziiglich der Aussage, daß die in Pos. 3 "25 prozentige Lohnerhöhung" von uns als "unverhältnismäßig" bezeichnet worden sein soll, ist auf Wunsch Ihres Gewährmannes der Ausschluß bestätigt worden und gibt deshalb hierzu folgende von denselben unterschriebene Erklärung ab:

"Auf unsere, am 14. vorigen Monats bei der Firma Sieper u. Meußlen eingereichten Wünsche bezügl. Lohnerhöhung Pos. 3 "Auf Einschlußhülsen bitten wir 25prozentige Lohnerhöhung einzutreten zu lassen mit Einführung des Einschlußsystems", wurde uns seitens des Inhabers der Firma folgende, derzeit wörtlich niederge schriebene Antwort mitgeteilt:

"Solche Bitte steht wohl einzig da und gehört eventuell etwas anders bezeichnet zu werden. Es muß doch von jedem unparteiischen Weber zugegeben werden, daß unsere feinen Garne einem geübten kräftigen Weber bei Bedienung eines Stuhles nicht genügende Beschäftigung bieten. Es folgt nähere Begründung. Das Wort "unverhältnismäßig" ist nicht gebraucht worden.

für die Richtigkeit:

Der Fabrikationsausschuss obiger Firma:
Bd. Conrad Juntex, gez. Peter Heymanns, gez.
A. Müllen, gez. Jos. Lorenz.

Der unterzeichnete Weber Jos. Lorenz gibt ferner noch folgende, mit seiner Unterschrift versehene Erklärung ab:

Einschlußunterzeichneter A. Jos. Lorenz, Weber bei der Firma Sieper u. Meußlen hierzu, erklärt hierdurch die dem Geschäftsführer der christlichen Textilarbeiter J. Herzog hier, gemachte Mitteilung, wonach seitens des Fabrikinhabers der Firma Sieper u. Meußlen der Wunsch, bei Pos. 3 "25prozentige Lohnerhöhung bei Einschlußhülsen" als unverhältnismäßig bezeichnet wurde, für unwahr und nimmt diese umwähre Neuerung unter Bedauern zurück. Es liegt demnach ein Mißverständnis vor.

gez. Jos. Lorenz."
Dies unser letztes Wort in der Angelegenheit.
Hochachtungsvoll
Sieper u. Meußlen.

und Druckstoffen, höhere Löhne. Für ganz und halbfertige Stoffe hat sich der Umsatztag gegen das Vorjahr um 502 851 M. auf 587 177 793 M. gesteigert. Mechanische Stoffstähle haben 518 mehr als im Vorjahr gearbeitet; dagegen sind auch hier die beschäftigten Handstähle um 94 zurückgegangen. Mechanische Stühle waren im ganzen am Schluß des Jahres 1906 aufgestellt: in Stoffen 932 929 (davon 415 (35)). Häufigkeit des Verbrauchs an Rohstoff und hinsichtlich der verwendeten Löhne zeigen sich überall die der Erzeugungsvermehrung entsprechenden höheren Zahlen. Nur an Druckereien bezahlte Löhne sind zurückgegangen, da, wie für die Samt, so auch für die Stoffherstellung weniger gedruckt worden ist. Die Zahlen, die die Statistik der Kreisfelder Färbererei aufweist, belunden eine Steigerung ihrer Tätigkeit auf fast allen Gebieten. (Leipz. Monatsschrift für Textil-Industrie.)

Lohnbewegungen und Arbeitsstreitigkeiten.

Mülheim (Ruhr).

Wie Arbeiterschaften nicht vertreten werden sollen, zeigte der Vorsitzende des Arbeiterausschusses von der hiesigen Firma Andreu, indem er die von dem Arbeitern geforderte und vom Vertreter des "deutschen" Verbandes befürwortete Erhöhung des Lohnes von 5% für Spezialarbeiter in der letzten entscheidenden Belegschaftsversammlung als eine unverhältnismäßige Fortsetzung bezeichnete. Für Arbeiter, welche auf 16 bis 1800 M. Einkommen eingetragen seien, ließ sich eine solche Forderung nicht begründen. Durch diese, in seiner Eröffnungsansprache den Arbeitern ins Gesicht gerückte Befreiung hatte der "Genoss" das Schiffchen des Lohnbewegung besiegelt. Einen von christlicher Seite gestellten Antrag, die Verbandsvertreter möchten bei der Firma vorzeitig werden, wies der "Genoss" brüsk zurück und erklärte, daß man die Bewegung am besten beenden werde. War das auch Klasseklampf?

Von der Firma Sieper u. Meußlen erhalten wir folgendes Schreiben: An die Redaktion der Textilarbeiterzeitung, Herrn Wilhelm Schilling, Düsseldorf. Auf die Erregung Ihres hiesigen Gewährmannes in Nr. 25 Ihres Zeitung betreffs unseres Schreibens vom 13. bis, erwidern wir Ihnen noch folgendes zur Veröffentlichung: 1. Trotzdem das von denselben mit "intimiert" bezeichnete 1½-Stuhlsystem bei geheimer Abstimmung einstimmig abgelehnt worden soll, bestehen die befreitenden Weber auf denselben, und einer derselben, der einige Zeit franz war und auf einem anderen, sehr gut geübten Artikel gezeigt werden sollte, verlangte, weil ihm nicht gleich der 1½-Stuhl wieder zugewiesen werden konnte, seine Entlassung! Welche Einflüsse bei der genannten Abstimmung mitgewirkt haben oder welcher Zweck damit erreicht werden sollte, entzieht sich unserer Beurteilung. 2. Die von uns angegebenen Löhne, in welchen die inzwischen eingetretene Lohnerhöhung noch nicht einbezogen war, bezeug

